

Der WirtschaftsReport

www.zielgruppen-medien.de

Newsletter

April 2019



Verdrängt China mit ONE Belt – ONE ROAD die USA als Supermacht? Shanghai, die alte Hafenstadt, hat ihr Gesicht gewandelt und kann als Schaufenster zumindest schon einmal New York Paroli bieten ...

© Pixabay

CHINAS NEUE SEIDENSTRASSE "ONE BELT – ONE ROAD"

Chancen für Europa

Als im Herbst 2013 Chinas Präsident Xi Jinping die Initiative „Neue Seidenstraße One Belt – One Road“ proklamierte, hat die westliche Politik dieses Vorhaben nicht verstanden und als Nebensache einer Nostalgie zur Kenntnis genommen. Gewiss, so Meinungen im Westen, wolle China mit dem Projekt an seine große Vergangenheit erinnern. Doch dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chinas ging und geht es um mehr! Mit einem im Jahr 2018 erwirtschafteten Bruttoinlandsprodukt in Höhe von 13.068 Milliarden \$ ist China inzwischen die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt (nach den USA mit 20.580 Milliarden \$). Die erreichte Position will Xi Jinping durch die Erschließung neuer Märkte

festigen und ausbauen. Das „Reich der Mitte“ knüpft mit der Seidenstraßen-Initiative an seine glorreiche Geschichte an. Doch die Gewinnung neuer Handelspartner soll behutsam erfolgen. Die chinesische Führung will nicht als bestimmender neureicher Staat auftreten. Man sei bei allen erreichten Erfolgen immer noch ein Land im Aufholprozess.

Neue Weltbank für Jahrhundert-Projekt

Tatsächlich erinnert jetzt die Seidenstraße wieder an die große Epoche der Tang-Dynastie (607 bis 918).

Fortsetzung auf Seite 2

AUS DEM INHALT

Seiten 3 – 4
Partner oder Rivale:
Angst vor China?

Seiten 8 – 9
One Belt – One Road
Globale Auswirkungen

Seiten 10 – 11
Seidenstrasse und deutscher
Mittelstand: China hat einen Plan



Bereits bisher in China: Die Knorr Bremse AG rüstet den Hochgeschwindigkeitszug CRH aus und ist mit Systemen ein Partner für das Infrastrukturprojekt Seidenstraße. © Knorr-Bremse

Fortsetzung von Seite 1

Es war eine Zeit, in der China eine globalpolitisch herausragende Rolle u.a. mit dem Stoffhandel spielte und dies bei einem gleichzeitig hohen Wohlstand. Zahlreiche Erfindungen wie der Buchdruck, das Porzellan oder die Wasserruhr dokumentieren die damalige führende Position des „Reichs der Mitte“. Heute will Chinas Staatschef Xi Jinping sicher auch mit einem der größten Infrastrukturprojekte – Eisenbahnverbindungen, Straßen, Hafenanlagen, Pipelines, Kraftwerke, Staudämme – die alten Handelswege und Handelspartner von China über Kleinasien nach Europa neu beleben. Es ist ein Investitionsprojekt mit einer Summe von ca. 1.000 Milliarden US-Dollar! Peking hat sogar für die Projektfinanzierung zusammen mit weiteren Ländern eine neue Bank gegründet, die „Asian Infrastructure Investment Bank“. Es handelt sich um eine multilaterale Entwick-

lungsbank mit Sitz in Peking mit inzwischen über 90 Staaten als Mitglieder – sozusagen eine weitere Weltbank. Chinas neue Seidenstraße ist somit – schon vom Volumen her – keine Restauration einer antiken Vergangenheit. Es ist ein hochaktuelles Gegenmodell zum leider wieder praktizierten Abschotten der Märkte, wenn nur an drohende Handelskriege etwa zwischen den USA und China erinnert werden darf. Xi Jinping sieht in der 1000 Milliarden Dollar schweren Initiative ein Projekt des Jahrhunderts, das über Wirtschaftskorridore zahlreiche Märkte – zum gegenseitigen Vorteil – entlang der Seidenstraße erschließen soll.

Obwohl die Initiative One Belt One Road auch ein riesiges Projekt der Entwicklungshilfe darstellt, wird die Kritik – interessanterweise auch aus Deutschland – immer lauter. Zunächst sahen die USA in dem Vorhaben neue Seidenstraße den Versuch der chine-

sischen Führung, Hegemonie-Bestrebungen auszubauen. Es ginge den Chinesen weniger um Hilfe. Vielmehr wolle das Land seinen Führungsanspruch in der Welt zementieren. China – so auch die EU in Brüssel – betreibe in asiatischen und afrikanischen Ländern eine Expansionspolitik zu Lasten finanziell abhängiger Staaten und mache somit die „Partner“ abhängig. Gleichzeitig versuche China die EU zu spalten. Doch die EU spaltet sich leider selbst, wie man am Beispiel Großbritannien, Italien und einiger osteuropäischer EU-Mitglieder erkennen kann.

EU-Wut gegenüber Italien

Hintergrund war die jüngst in Rom erfolgte Unterzeichnung des Seidenstraßen-Abkommens. Italien verkaufte sich, so plakativ Focus-Online, an China. Dies ist schon deshalb unsinnig, weil der „Kauf“ der drittgrößten Volkswirtschaft in der EU-Zone (das G7-Mitglied Italien ist nach Deutschland und noch vor Frankreich das zweitstärkste Industrieland Europas) die Kräfte Chinas überfordern würde. Vergessen wurde bei der wutschnaubenden EU-Kritik an Italien, dass bereits zahlreiche italienische Firmen im Rahmen des italienisch-chinesischen Moratoriums Großaufträge ergattert konnten. So wird die italienische Ansaldo Energia im Rahmen eines Großauftrages 30 Gasturbinen u.a. für das Kraftwerk Minhang liefern. Auch Griechenland machte sich keineswegs abhängig, als es für seinen Hafen Piräus chinesische Logistik-Investoren akzeptierte. Im Gegenteil. Seit dem Einstieg von COSCO Shipping wurde Piräus zu einem der modernsten Logistik- und Hafenzentren des gesamten Mittelmeerraumes ausgebaut, was die EU übrigens nicht erreichte.

Fortsetzung auf Seite 3



China setzt auch auf den Wirtschaftsfaktor Tourismus. Kreuzfahrten nach China – im Bild ein Cruiser vor der chinesischen Ferieninsel Haian – werden längst von deutschen Touristen gebucht. © Pixabay

Fortsetzung von Seite 2

Das chinesische Engagement genießt in der griechischen Bevölkerung bereits hohe Anerkennung.

Es wurden zahlreiche Arbeitsplätze nicht nur im Hafen geschaffen. Die Investitionen, so die Griechen, hätten zur wirtschaftlichen Erholung des Landes beigetragen. Auch wird zuweilen vergessen, dass gerade Großprojekte der Infrastruktur, wie der Hafen in Piräus, später nicht einfach „wegtransportiert“ werden können.

Kurzfristige deutsche Kritik

Insbesondere Bundesaußenminister Heiko Maas hat Italien nach seiner Entscheidung für die neue Seidenstraße scharf kritisiert. Wenn einige Länder glaubten, so Maas in der „Welt am Sonntag“, dass man mit den Chinesen „clevere Geschäfte machen“ könne, dann würden sich diese noch wundern und aufwachen, wenn sie abhängig würden. Dabei vergisst Maas, dass viele deutsche Firmen bereits die chinesischen Aufträge dringend benötigen. Die oft chinakritische deutsche Non-Profit-Organisation „Mercator Institute for China Studies“ warnte, ganz im Sinne von Maas, rechtzeitig vor dem EU-China-Gipfel vor staatlichen chinesischen Subventionen, mit denen die Weltmärkte erobert werden könnten. Man fragt sich, was diese Kritik – auch die jetzt in den Medien wieder plötzlich postulierte Vernachlässigung der Menschenrechte in China – eigentlich soll. Natürlich kann ein Land wie China mit 1,4 Milliarden Einwohnern (zum Vergleich Deutschland mit 83 Millionen Einwohnern auf 358.000 Quadratkilometer) und fast 9,6 Millionen Quadratkilometer nicht nach Maßstäben der „Werte“ der EU regiert werden. Hans von Helldorff, Sprecher des neugegründeten

„Bundesverband Deutsche Seidenstraßen Initiative (BVDSI)“, brachte es so treffend in einem Gespräch mit dem Autor dieses Beitrages auf den Punkt: Wer auch immer die Menschenrechte Chinas zitiert, möge auch einmal bedenken, wie China heute aussieht. Die chinesischen Führer nach Mao, insbesondere aber Deng Xiaping in seiner Amtszeit von 1979 bis 1997, hätten das Riesenland wirtschaftlich geöffnet und – so von Helldorff – letztendlich die Grundlage dafür geschaffen, um „Millionen Menschen aus der Armut zu führen“. Dies relativiert die vermeintlichen Menschenrechte ganz erheblich. Gleiche Angriffe zum Thema Menschenrechte gab es übrigens jüngst auf dem Gipfel der EU mit der Arabischen Liga in Ägypten. Der ägyptische Präsident As-Sisi verbat sich jedoch westliche Belehrungen. Die sozioökonomischen Bedingungen in den arabischen Ländern – so die Ägypter auf dem Gipfel – könne man nicht mit Europa vergleichen. Ägypten wäre mit zwei blutigen Revolutionen (2011 und 2013) konfrontiert worden.

Die deutsche Kritik an China ist aus wirtschaftlichen Gründen kontraproduktiv und eigentlich sogar ausgesprochen dumm. Man vergault nicht seine besten Kunden. China ist inzwischen nach den Zahlen für 2018 der größte Handelspartner Deutschlands mit einem Handelsvolumen (Export und Import) von 200 Milliarden Euro. Das entsprechende Volumen mit den USA beträgt 178 Milliarden Euro. Deutschland hat im vergangenen Jahr Waren im Wert von 93,1 Milliarden Euro nach China exportiert. Somit ist China der drittstärkste Abnehmer deutscher Produkte nach den USA und Frankreich. Laut Außenwirtschaftsportal Bayern entfielen vom deutschen Exportvolumen nach China allein 24,7 Milliarden Euro auf Fahrzeuge der deutschen Automobilindustrie. Anders formuliert: Ohne den Kunden China hätte die deutsche

Autoindustrie als Schlüsselbranche einige Probleme mehr. Aber auch die deutschen Maschinen- und Anlagenbauer profitieren durch chinesische Aufträge. So setzt die Firma Voith, die bereits in den letzten Dekaden und Jahren Großaufträge für ihre Bereiche Wasserkraftwerke und Papiermaschinen in China realisieren konnte, jetzt verstärkt auf Eisenbahntechnik (Kupplungen und Antriebstechnik) für chinesische Zuganbieter. Umgekehrt sollen in Thüringen 1000 Arbeitsplätze in einer entstehenden Fabrik für Batterien der E-Mobilität durch das chinesische Unternehmen CATL entstehen.

Deutscher Mittelstand

ante portas

Es sind keineswegs nicht nur die großen deutschen Weltfirmen wie Siemens oder die BASF, die in China aktiv sind. BMW will z.B. Batteriezellen beim chinesischen Hersteller CATL im Volumen von vier Milliarden Euro kaufen. Aber auch die deutsche mittelständische Wirtschaft – insbesondere familiengeführte Unternehmen – ist an einem engeren Dialog mit China interessiert. Die Firmen wollen schlicht an den sich bietenden Chancen der neuen Seidenstraße partizipieren. Deshalb sei, so von Helldorff, auch der BVDSI gegründet worden. Der Verband sei eine „Kompetenzplattform in Sachen Identifizierung und Wahrung neuer Wertschöpfungspotenziale, die den Schrittmacher jeder wirtschaftlichen Entwicklung darstellen“, sagte von Helldorff weiter. Umgekehrt haben sich chinesische Investoren bei deutschen Unternehmen beteiligt. Nachdem soeben, wie Medien berichten, US-Präsident Trump eine „gewaltige Einigung“ mit seinem Kollegen Xi Jinping angekündigt, sollte auch in der EU und in Deutschland wieder mehr Gelassenheit beim Thema der neuen Seidenstraße einkehren.

PARTNER ODER RIVALE

Angst vor China?

Spätestens nach der Forcierung des chinesischen Infrastruktur-Projekts One Belt – One Road (OBOR), die sogenannte Neue Seidenstraße, sind die Aufregungen in vielen westlichen Staaten groß geworden. Während die USA durch das Projekt einen Teilaspekt eines Angriffes auf die Vormachtstellung der USA als globale Macht sehen, sind die

Befürchtungen in der EU anderer Art. Nachdem aktuell Italien mit China ein Moratorium für eine Mitwirkung beim chinesischen Prestigevorhaben angekündigt, befürchtete Brüssel den Versuch der Spaltung der EU. China versuche immer mehr Einfluss auf die EU zu bekommen und schwache EU-Länder wie Griechenland unter seine Kontrolle zu bringen. Dadurch würde das Gleich-

gewicht auf wirtschaftlichem Gebiet zwischen der EU und China empfindlich gestört. Obwohl das riesige Land viele Absatzmärkte erobern würde, sei in der Umkehrung der Zugang nach China etwa für europäische Unternehmen immer noch mit enormen Schwierigkeiten verbunden, so die EU.

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

China versuche über Schlüsseltechnologien wie die Informatik bzw. Kommunikationstechnologie (Beispiel Huawei) seinen wirtschaftlichen Einfluss enorm auszubauen. Zwar ist z.B. Huawei nicht direkt ein unterstaatlicher Lenkung stehendes Unternehmen, aber letztendlich steht die gesamte Wirtschaft Chinas unter den Prämissen der Vorgaben durch die Fünf-Jahres-Pläne, die im Volkskongress verabschiedet werden. Der Volkskongress wiederum wird durch die Kommunistische Partei Chinas gelenkt. Nach der Öffnung Chinas unter Deng Xiaoping – eine Abkehr vom Isolationismus der Mao-Zeit – stellt das Wirtschaftssystem in China eine Art Kombination einer Planwirtschaft mit einem Staatskapitalismus chinesischer Gestaltung dar. Bei der Verabschiedung des 13. Fünf-Jahres-Plans wurden unter dem Parteichef der Kommunistischen Partei Chinas und derzeitigen Präsidenten Xi Jinping die Ziele einer Technologieführerschaft für die folgenden wichtigen Schlüsselbranchen verabschiedet: Informations- und Kommunikationstechnik (dazu zählt Huawei), Luft- und Raumfahrtindustrie, Robotertechnik, Eisenbahn- und Mobilitätstechnik sowie Werkzeugmaschinen- und Robotertechnik der neuesten Generation.

„Made in China 2025“

Ziel dieser Strategie ist eine Wirtschaftspolitik unter dem Stichwort „Made in China 2025“. Ausdrücklich ist im Rahmen dieser



Schieflage im Handelsvolumen 2018 USA mit China. Während China für 120,3 Mrd. \$ US-Waren abnahm, kauften die USA für 539,5 Mrd. \$ chinesische Produkte. © Pixabay

Strategie der Einkauf bzw. die Übernahme von Technologiefirmen vorgesehen. Nachdem die deutsche Politik lange mehr passiv zuschautete, hat sie jetzt ihre Taktik gegenüber China geändert und verschärft. So hat die Bundesregierung ihr Veto bei der geplanten Übernahme eines Netzbetreibers in der Energiewirtschaft eingelegt. In den deutschen Unternehmen sieht man die deutschen Abwehrmaßnahmen mit gemischten Gefühlen. Übernahmeverbote sollten nur für Unternehmen gelten, die Produkte für die nationale Sicherheit herstellen. Ähnliche Bestimmungen gelten z.B. in den USA und insbesondere in Frankreich. Man könne – so deutsche Unternehmen – von China keine offenen Märkte verlangen, wenn man selbst sich in Deutschland abschotten würde.

Bei allem wird die wichtigste Frage ausgelassen. Ist China Handelspartner oder ein gefährlicher Rivale, der letztendlich, wie die Amerikaner sagen, zur Weltherrschaft greift? In unserem Artikel auf Seite 1 in diesem Special, haben wir bereits die Position Chinas als größter Handelspartner Deutschlands aufgezeigt. Vielleicht ist es auch einmal nützlich, darauf hinzuweisen, dass bereits mehr als 5.000 deutsche Unternehmen in China tätig sind. Umgekehrt sind es nur 1.000! In China fahren vor allem Autos deutscher Hersteller. Alle deutschen Unternehmen mit einem gewissen Rang sind im Lande vertreten. Darüber hinaus haben generell europäische Produkte in China einen außerordentlich hohen Stellenwert. Damit

soll die Bedeutung des Absatzmarktes China unterstrichen werden.

Verzerrte Darstellungen

Auf der anderen Seite wird die Position Chinas als Wirtschaftsmacht – bei aller Wertschätzung – teilweise verzerrt dargestellt. Zwar ist inzwischen China laut UN-Comtrade mit 2.263,3 Milliarden \$ (2017) das größte Exportland, doch dominierend ist das Land keineswegs. Die USA, Deutschland und Japan – von weiteren Exporteuren wie UK, Frankreich und Italien abgesehen – übertreffen China im Exportwert erheblich. Wie die derzeitigen Streitigkeiten zwischen den USA und China zeigen, ist China viel stärker auf seine Exporterlöse nach den USA angewiesen als umgekehrt.

Auch ist die mit Abstand führende Position der Weltmacht USA nicht ansatzweise durch China gefährdet. Im globalen militärstrategischen Einfluss trennen die USA und China sowohl bei den jährlichen Militärausgaben und beim nuklearen Potential laut SIPRI Stockholm (jährliche Militär- und Rüstungsdokumentation) nach wie vor Welten. Im militärisch-atomaren Bereich ist sogar Russland noch deutlich vor China positioniert. Entsprechend ist der weltweite Einfluss.

Auch das hohe Bruttoinlandsprodukt – siehe Titelseite dieses Newsletter – ist relativ zu sehen. Umbricht man das chinesische BIP auf Köpfe, ist China laut IWF (Internationaler Währungsfonds) noch nicht einmal unter den ersten zwanzig Ländern vertreten und belegt mit 8.643 \$ pro Kopf lediglich den 75. Platz. Zum Vergleich: USA 59.501 \$ und Deutschland 44.550 \$. Folgerichtig haben sowohl Chinas Ministerpräsident Li Keqiang als auch Wei Duan, Hauptgeschäftsführer der Chinesischen Handelskammer in Deutschland (CHKD), betont, dass China trotz aller Erfolgsmeldungen letztendlich immer noch ein Entwicklungsland sei. Dies mag zwar aufgrund der aktuellen negativen Meinungen zum Projekt Seidenstraße übertrieben sein, doch im Prinzip sind die Aussagen richtig.

Übertriebene Ängste

Aufschlussreich ist auch der Bestand der staatlichen Goldreserven: 2018 hatte China 1.842,6 Tonnen und belegte somit weltweit den 6. Platz. Spitzenreiter sind die USA mit 8.133,5 Tonnen vor Deutschland mit 3.369,7 Tonnen und auf dem 3. Platz rangiert das oft gescholtene Italien mit 2.451,8 Tonnen. Insgesamt kann jedoch China auf eine bemerkenswerte Entwicklung verweisen.

Fortsetzung auf Seite 5

EU UND CHINA WOLLEN FREIHANDEL VERTIEFEN

Einigung in Brüssel



Beim EU-China-Gipfel am 9. April 2019 wurde in Brüssel eine weitere ausgewogenen Partnerschaft betont.

© EC – Audiovisual Service

Zwischen der EU und China gab es in letzter Zeit erhebliche Irritationen und Differenzen. Insbesondere europäische Unternehmen beklagten zunehmend Defizite in der Marktöffnung Chinas und in der Umsetzung der Regeln der Welthandelsorganisation (WTO). Auch würde immer noch der Wettbewerb durch subventionierte chinesische Staatsunternehmen verzerrt. In Deutschland hat insbesondere der mächtige BDI-Verband auf eine deutlichere Sprache gegenüber den Chinesen bestanden. Nachdem sowohl die EU als auch China mit Handelsstreitigkeiten mit den USA konfrontiert wurden, war es sowohl im Interesse der EU als auch Chinas, einen „Mehrfrontenkrieg im Handel“ zu vermeiden. Beide Seiten – die EU und China – sind beim Thema Export und Import aufeinander angewiesen, insbesondere dann, wenn sich die USA weiter abschotten.

Fortsetzung von Seite 4

In den vergangenen 25 Jahren hat China eine herausragende Entwicklung erreicht, nachdem sich das Land von der selbst vorgenommenen Isolierung nach dem 2. Weltkrieg befreite. Jetzt muss China den Strukturwandel seiner Industrie mit teilweise enormen Überkapazitäten angehen. Auch wurde das enorme Wirtschafts-

Die chinesische Seite beklagte sich allerdings auch. Konkret und insbesondere über die aus ihrer Sicht vorhandene Behinderung neuer chinesischer Technologien im Riesengeschäft Mobilfunk. Namentlich wurde insbesondere der Ausbau des 5G-Mobilfunknetzes und deren Infrastruktur erwähnt – einem Geschäft, bei dem chinesische Firmen, wie Huawei unter vorgeschobenen Gründen, so China, behindert würden. Auf der EU-Seite – siehe weitere Berichte in diesem Sonderteil Seidenstraße – war man über das chinesische Engagement mit Italien über das Moratorium Seidenstraße verschnupft. Es war also genug Gesprächsbedarf beim 21. EU/China-Gipfel in Brüssel vorhanden. Gesprächspartner waren u.a. der EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker, EU-Ratspräsident Donald Tusk und auf der chinesischen Seite der Ministerpräsident Li Keqiang.

Grundsätzlich haben sich die Verhandlungsführer der EU und Chinas am 9. April 2019 in Brüssel geeinigt. EU-Ratspräsident

wachstum oft zu Lasten der Umwelt erreicht. Große Herausforderungen liegen daher auch in der Energiewirtschaft. Eine neue riesige Gaspipeline zwischen Russland und China könnte einen Beitrag für eine saubere Stromproduktion mit effizienten Gaskraftwerken leisten.

Ist nun China u.a. für Deutschland ein Partner oder Rivale? Ganz eindeutig ein Partner. Die

Tusk betonte insbesondere, es sei gelungen, die von China erzwungenen Technologietransfers europäischer Firmen bei deren China-Engagements abzuschaffen. China habe auch zugestimmt, den Markt weiter zu öffnen und für einen fairen Wettbewerb zu sorgen. Aber auch China hat einen wichtigen Verhandlungserfolg erreicht. Die EU sagte zu, beim Thema 5G-Mobilfunknetz offen für chinesische Anbieter zu sein. Die jetzt erreichte Einigung ist auch aus der Sicht der EU im Hinblick auf globalpolitische Entwicklungen ein Gebot der Vernunft, denn die Musik könnte künftig woanders spielen. In der Energiewirtschaft wird beispielsweise die Partnerschaft zwischen Russland und China immer enger. So hat die chinesische CNPC (China National Petroleum Corporation) mit Russland einen Vertrag über Gaslieferungen mit einer Laufzeit von 30 Jahren abgeschlossen. Längst verpuffen auch die Sanktionen der EU gegenüber Russland, weil die Lücke längst China ausfüllt.

Ängste gegenüber dem Projekt Seidenstraße sind weit übertrieben. Dies gilt auch für Bedenken bei einer Teilhabe Chinas beim Mobilfunknetz 5G. Weltweit sind in der Informatik immer noch Firmen wie Apple, Microsoft oder Intel in der vordersten Reihe. Dies gilt auch für Netzausrüster wie Samsung oder Ericsson, um nur einige Anbieter zu nennen. Eine alleinige Dominanz von Huawei aus China ist nicht erkennbar.



Aus der Huawei-Konzernzentrale im Firmencampus in Shenzhen wird Chinas bekanntestes Unternehmen gesteuert.

© Huawei

HUAWEI – CHINAS BEKANNTESTE MARKE:

Auf dem Sprung zur Spitze

Bis vor einigen Jahren hatte China bei allen erreichten Erfolgen noch kein Unternehmen, das auch nur halbwegs eine internationale Strahlkraft vom Format und Bekanntheitsgrad etwa der Firmen Nestle, IBM, Apple, Siemens, Samsung, Toyota oder Mercedes Benz aufweisen konnte. Doch auch dies hat sich grundlegend geändert. Chinesische Firmen spielen längst in der Champions League der Welt erfolgreich mit. Insbesondere in den Branchen Informatik und E-Commerce haben sich Gesellschaften wie Huawei, Tencent oder Alibaba an die internationale Spitze katapultiert.

Das wohl in Deutschland bekannteste chinesische Unternehmen heißt Huawei Technologies! Und die wohl bekannteste Marke aus China ist Huawei. Drei Milliarden Menschen oder fast 40% der 7,7 Milliarden Bewohner der Erde benutzen inzwischen Produkte oder Services mit Informations- und Kommunikationstechnologie des chinesischen Riesen, der 1987 gegründet wurde. Huawei ist kein Staatsunternehmen und befindet sich nach Angaben der Gesell-

schaft selbst zu 100% im Besitz seiner Beschäftigten. Noch führt weltweit Apple insgesamt über alle Bereiche der Informatik die Riege der Branchenführer an, doch in einigen Teilsegmenten wie Smartphones hat Huawei, gemessen an der Anzahl der Verkäufe, Apple schon überholt. Inzwischen wurde Huawei aus der Sicht einiger westlicher Staaten zum Politikum (manche sagen auch zum Grund des Neids), wie die politisch gelegten Barrieren etwa beim Thema des Mobilfunks 5G zeigen. Wegen angeblicher Spionage haben die Regierungen der USA und in Australien den dort tätigen Providerfirmen verboten, Mobilfunkantennen von Huawei einzusetzen. Auch die EU zeigte sich im April 2019 beim in Brüssel stattgefundenen 21. EU/China-Gipfel gegenüber Huawei als Partner für den Mobilfunk 5G reserviert. Doch jetzt soll, nach diesem Gipfelgespräch, chinesischen Firmen beim europäischen Aufbau von 5G-Netzen eine faire Chance im Wettbewerb gegeben werden.

Drei Geschäftsfelder

Doch wer ist Huawei Technologies wirklich? Rein unternehmerisch nüchtern betrach-

tet inzwischen ein erfolgreicher Gigant in der IT-Branche, der seinen Konzernsitz in der Sonderwirtschaftszone Shenzhen hat. 180.000 Huawei-Beschäftigte erwirtschafteten im vergangenen Geschäftsjahr einen Umsatz von 94,04 Milliarden Euro. Der Reingewinn betrug 7,84 Milliarden Euro und der Cash-Flow 9,87 Milliarden Euro (Kurs 11.4.2019). Allein für Forschung und Entwicklung gab Huawei im vergangenen Jahr 13,3 Milliarden Euro aus. Von der Beschäftigtenanzahl waren allein 80.000 Mitarbeiter in 14 Forschungsinstituten tätig. Soweit der unternehmerische Steckbrief in Zahlen. Das chinesische Vorzeigunternehmen ist in drei Geschäftsfeldern tätig:

1. Netzinfrastruktur mit Antennen für kabellose Breitbandnetze. Auf diesen Bereich entfallen ca. 50% des Umsatzes.
2. Endkundengeschäft mit Smartphones, Tablets, Wearables, USB-Surfsticks und mobile WLAN-Router. Mit Endkunden werden 40% des Umsatzes erzielt.
3. Geschäftskunden (Cloud-Computing).

Fortsetzung auf Seite 7

Fortsetzung von Seite 6

Entsprechend dieser Geschäftsfelder rekrutieren sich die Kunden, nämlich erstens Telekommunikationsnetzbetreiber, zweitens private und staatliche Unternehmen u.a. aus den Branchen Energie, Transport, Industrie und Dienstleistungen sowie Kunden aus dem öffentlich-rechtlichen Bereich und schließlich, drittens, private Konsumenten für beispielsweise Smartphones oder Laptops.

Technologietreiber 5G-Entwicklung

Große Marktpotentiale verspricht sich Huawei in der erwähnten 5G-Entwicklung. Hier habe man, so das Unternehmen selbst, in der Technologie einen Vorsprung erreicht. Bereits 2009 hat die Gesellschaft mit der Erforschung und Entwicklung der 5G-Technologien begonnen. Inzwischen sieht sich Huawei als Anbieter von „End-to-End 5G-Systeme“ – kabellose Basisstationen und selbst entwickelte Antennen. Es seien bereits über 30 kommerzielle Verträge und über 50 Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen worden. Zusätzlich seien mehr als 40.000 5G-Basisstationen in Europa, Asien und dem mittleren



Die großzügige Lobby im Huawei-Trainig-Center am Konzernsitz dokumentiert das Selbstverständnis des Unternehmens: Huawei ist wer auf der Welt.

© Huawei

Osten ausgeliefert worden. Noch in diesem Jahr sollen Smartphones mit 5G-Chips auf den Markt kommen.

Insgesamt befindet sich Huawei weiterhin auf Wachstumskurs. Liang Hua, Vorstandschef des Unternehmens: „Die Welt verändert

sich und wir stehen vor neuen Herausforderungen. Aber Huawei wird auf Kurs bleiben.“ Dabei setze man weiterhin auf innovative Produkte für zufriedene Kunden und engagierte Mitarbeiter. Schließlich wolle man einen engen Dialog mit Regierungen und der Öffentlichkeit.

WACHSTUMSMARKT MOBILFUNK

Rahmenbedingungen für 5G Netze

5G-Mobilfunk beherrscht viele Schlagzeilen. Doch viele Fragen bestehen. Was ist eigentlich 5G und warum diese Technologie? 5G ist schlicht die „Fünfte Mobilfunkgeneration“, mit der das Herunterladen von großen Datenmengen rund 100 Mal schneller sein wird als bei 4G. Die neue Generation im Mobilfunk gilt als Schlüsseltechnologie für die Digitalisierung mit der Entwicklung neuer Anwendungen. Ein Beispiel ist das „vernetzte Fahren“. Aber auch die klassischen Industrien setzen bei der Digitalisierung auf die Vernetzung der Produktion mit Daten in den Werkhallen. Die Maschinen „kommunizieren“ untereinander besser und können somit die Arbeitsabläufe effizienter machen. Außerhalb der Industrie, etwa in der Medizin, Logistik oder Agrarwirtschaft, eröffnen sich durch 5G völlig neue Möglichkeiten.

Beim Aufbau der erforderlichen Netzinfrastruktur werden zusätzlich neue Standorte (Mast- und Dachstandorte) erforder-

lich. Die Einbindung der Mobilfunkstationen über Glasfaser in das Netz der Betreiber ist eine wichtige Voraussetzung für den 5G-Ausbau. Drei Weiterentwicklungen kommen bei der 5G-Netzinfrastruktur zum Einsatz: die zusätzliche Verwendung eines höheren Frequenzspektrums, der Einsatz von sogenannten intelligenten Antennen und der Aufbau von Small Cells.

5G wird zu einem wirtschaftlichen Wachstumsträger! Bereits jetzt hat der europäische Mobilfunkmarkt laut der GSMA (GSM-Association) mit den höchsten Durchdringungsgrad. Ende 2017 gab es in Europa bereits 465 Millionen Mobilfunkteilnehmer. Gleichzeitig wurden schon Ende 2017 ca. 2,5 Millionen Arbeitsplätze durch den mobilen Kommunikationssektor gesichert. Durch die Einführung von 5G werden weitere Potentiale erschlossen. Bis 2025 wird laut GSMA ein Anteil von rund 200 Millionen 5G-Anschlüssen prognostiziert.

Globale Auswirkungen durch One Belt – One Road

Die von China angestoßene Initiative Neue Seidenstrasse (One Belt – One Road) hat bereits jetzt globale Auswirkungen auf die Wirtschaft bzw. den weltweiten Handel. Es geht letztendlich um mehr Einfluss und um die Frage, ob es in nicht allzuferner Zukunft mit China eine unipolare Welt geben wird. In den derzeitigen Startlöchern stehen im Westen der um seine noch vorhandene Führungsposition ringende Platzhirsch USA und die inzwischen angeschlagene EU, die allerdings militärstrategisch keine besondere Rolle spielt. Weiterhin positionieren sich China, das sich als Schwellenland auf dem Sprung an die Spitze befindet und natürlich insbesondere militär- und energiepolitisch Russland. Noch liegen die Vereinigten Staaten eindeutig – vor allem im Einfluss – vorn. Dies hat zwei wichtige Gründe: Erstens durch die Funktion des US-Dollars als weltweite Leitwährung und zweitens infolge der militärischen Stärke des Landes mit seinen globalen Fähigkeiten. Beim ersten Grund, der Leitwährung, scheint die Position des US-Dollars unangefochten: Über 60% der weltweiten Währungsreserven werden in Dollar gehalten und ebenfalls ca. 60% des Welthandels werden mit dem Dollar abgewickelt. Erdrückend ist die

Dominanz des Dollars im Devisenhandel. Entsprechende Transaktionen werden zu über 85% mit dem Dollar durchgeführt.

Im militärischen Bereich sind die USA nicht zuletzt aufgrund ihres gewaltigen Militäretats die einzige Macht, die auf der Basis der dominierenden Navy, der atomaren Schlagkraft der US-Armee und des weltumspannenden Netzes von Stützpunkten immer noch alle Fähigkeiten für militärische Interventionen über Kontinente und Meere hinweg besitzt. Diese Position wurde nach dem Zerfall der Sowjetunion weiter ausgebaut, sodass die USA im militärischen Bereich tatsächlich fast schon eine unipolare Position einnehmen konnten. Allerdings konnte insbesondere Russland in den letzten Jahren im Militärbereich durch den Zulauf modernster strategischer Atom-U-Boote und mit einer neuen Raketentechnik wieder aufschließen. Ganz eindeutig sind die zwei führenden Militärmächte aktuell die USA und Russland. Inzwischen baut aber China seine militärischen Kapazitäten enorm aus. Das Land gab nach Angaben der Stockholmer SIPRI-Organisation (das Institut gilt weltweit als die wichtigste rüstungspolitische Referenz) laut ihrem Jahrbuch 2018 bereits 228 Mrd. \$ für sein Militär aus und lag somit nach den USA (610 Mrd. \$) weltweit an zweiter Stelle, noch vor Russland.

Russlands Politik verlagerte sich in Richtung China

Doch durch die immer deutlicher werdende Annäherung der Länder China und Russland könnte sich das Machtgefüge bzw. der politische Einfluss global zugunsten von China und Russland und zum Nachteil der USA verschieben, wenn das neue europäisch-fernöstliche Duo die militärischen Ressourcen Russlands mit der wirtschaftlichen Kraft Chinas kombiniert. Russland gilt inzwischen als der wichtigste Partner der chinesischen Belt-Road-Initiative (Projekt Seidenstrasse). Nach dem Motto „Der Feind meines Feindes ist mein Freund“, schweift die derzeitige amerikanische Politik der Sanktionen und quasi-Handelskriege gegen Russland bzw. China diese beiden Länder immer enger zusammen. Unglückliche amerikanische Bemerkungen (Russland und China wurden als Gegner der USA bezeichnet) brachten inzwischen die Beziehungen Russlands und Chinas auf ein hohes Niveau. Offensichtlich stimmt auch die persönliche Chemie zwischen den beiden Präsidenten Wladimir Putin und Xi Jinping, der im Mai 2015 neben Putin die große Jubiläumsparade anlässlich des russischen Sieges im „Großen Vaterländischen Krieg“ abnahm.

Fortsetzung auf Seite 9



Russland wird China mit Gas beliefern. Die Vertragsverhandlungen – im Bild eine chinesische Verhandlungsdelegation – beinhalten auch Infrastrukturprojekte wie die Anbindung Chinas an die Pipeline „Power of Siberia“.

© Gazprom

Fortsetzung von Seite 8

Bemerkenswerterweise war kein Spitzenpolitiker der USA, Großbritanniens oder Frankreich anwesend.

Die 2013 begonnenen westlichen Versuche, die Ukraine in Stufen in die EU und möglicherweise in die NATO zu integrieren, führten schließlich nach monatelangen innenpolitischen Auseinandersetzungen in Kiew im Februar 2014 zum Putsch gegen den amtierenden Präsidenten Wiktor Janukowitsch, der eine Politik gegen den Nachbarn Russland ablehnte. Der Putsch war insofern bemerkenswert, als wenige Stunden vorher eine Einigungsvereinbarung der Putschisten mit Janukowitsch in Gegenwart u.a. des damaligen deutschen Außenministers Frank-Walter Steinmeier unterzeichnet wurde. Die Tinte war noch nicht trocken, als die Putschisten in Kiew zum Sturmangriff ansetzten. Diese Ereignisse führten zu einer Neuausrichtung der russischen Politik, auch im Fernen Osten. Das Verhältnis zu China wurde eng!

Bereits 2015 unterzeichneten Russland und China ein Kooperationsabkommen für eine Zusammenarbeit der von Russland initiierten Eurasischen Wirtschaftsunion (EAWU) mit der chinesischen Initiative One Belt – One Road. Ziel ist die enge Verflechtung. Schon

2014 schlossen Russland und China einen Gasslieferungsvertrag in Anwesenheit der Präsidenten Russlands und Chinas. Der über 30 Jahre laufende Vertrag sieht jährliche russische Gaslieferungen von jeweils 38 Milliarden Kubikmeter nach China vor. Zu diesem Zweck wurde ein gigantisches Investitionsvorhaben in Angriff genommen. Allein auf russischem Territorium betragen die Investitionen in den Aufbau von Gasförderungs- und Gastransporteinrichtungen 55 Milliarden \$. Kernstück ist die Ferngaspipeline „Power of Siberia“, die den russischen Fernen Osten und China als wichtigen Gaskunden erschließen wird. Vertragspartner sind die Unternehmen Gazprom von der russischen Seite und CNPC, Chinas größter Öl- und Gasgesellschaft. Auch CNPC gehört inzwischen zu den führenden integrierten Öl und Gas fördernden Gesellschaften der Welt. 2017 unterzeichneten die Unternehmen Gasprom und CNPC mit dem russischen Fernstraßenbetreiber Avtodor und der China Construction Company ein Memorandum zum Ausbau einer internationalen Verkehrsroute von Europa nach China. Zweifelsfrei ein wichtiger Baustein des chinesischen Projektes One Belt – One Road.

Die Projekte EAWU in Kombination mit der Infrastrukturinitiative One Belt – One Road zeigen also schon Wirkung und könnten auch wirtschaftliche Auswirkungen auf Deutsch-

land haben, wenn Russland den Gaskunden Deutschland mit China kompensieren kann. Inzwischen haben auch die USA erkannt, dass sich das wirtschaftspolitische und strategische Koordinatensystem durch China ändert. So wollen die Amerikaner im asiatisch-pazifischen Raum mit zunächst Japan, Südkorea, Australien und Neuseeland die Handelsströme intensivieren. Südkorea wird inzwischen für das Seidenstraßen-Projekt durch die Chinesen stark umworben. Die Karten werden in Asien und im pazifischen Meer neu gemischt. Dies hat Auswirkungen für Europa. G. Spahn

Zielgruppen-Medien Verlag

www.zielgruppen-medien.de

Zielgruppen-Medien Verlag Günter und Christian Spahn
Postfach 11 42; 85421 Erding b. München; Tel. 08122/48632

E-Mail: info@zielgruppen-medien.de

Herausgeber & Chefredakteur: Günter Spahn

(gunter.spahn@zielgruppen-medien.de)

Koordination & Layout: Christian Spahn

(christian.spahn@zielgruppen-medien.de)

Technische Herstellung/Druck: Westdeutsche Verlags- und

Druckerei GmbH (WVD);

Kurhessenstraße 4, 64546 Mörfelden-Walldorf

Copyright: Alle Seiten sind Eigentum des Zielgruppen-Medien

Verlages und daher

urheberrechtlich geschützt.

China hat einen Plan

Von Hans von Helldorff *

Vor wenigen Wochen haben wir in der Hansestadt Bremen im Haus Schütting, dem alterwürdigen Sitz der Handelskammer, den Bundesverband Deutsche Seidenstraße e.V. (BVDSI) gegründet. Weshalb, so werden sich viele Beobachter fragen, haben wir diesen Verband geschaffen? Man könnte schlicht mit einem Satz antworten: Weil der Verband Hilfestellungen und Antworten den mittelständischen Unternehmen geben will, die vielleicht im Umfeld des größten Investitions- und Beschäftigungsprogrammes – angestoßen durch China – unternehmerische Chancen wahrnehmen wollen. Die Unternehmen brauchen für ihre Fragen eine kompetente Anlaufstelle, die gleichzeitig Kontakte zu China vermittelt und koordiniert.

Die „Belt and Road“ Initiative der chinesischen Regierung ist in erster Linie eine gewaltige Infrastrukturmaßnahme mit dem Ziel, China, Zentralasien und die Länder der Eurasischen Wirtschaftsunion mit Westeuropa zu verbinden, damit die Handelsströme vereinfacht werden können. Die Initiative schließt



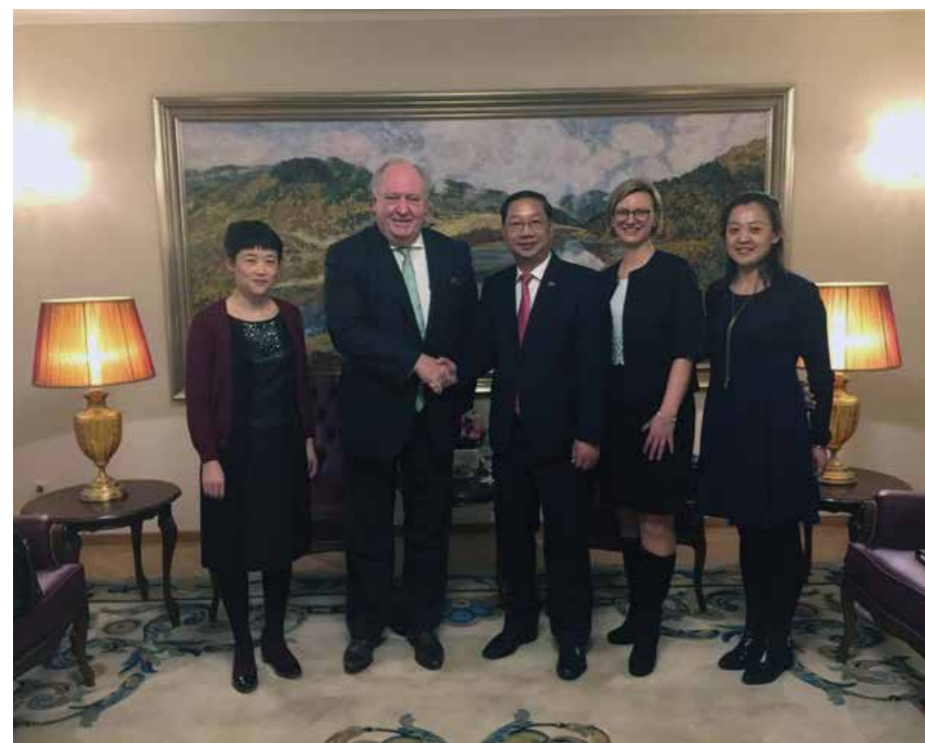
Im traditionsreichen Bremer Haus Schütting (Bild) fand die Gründungsveranstaltung des BVDSI (Bundesverband Deutsche Seidenstraße Initiative) statt. © BTZ Bremer Touristik-Zentrale

aber auch afrikanische Länder mit ein. Welche Auswirkungen hat dieses Projekt auf die Weltwirtschaftsordnung, auf den Zusammenhalt der EU und ganz konkret auch für die deutsche Volkswirtschaft? Welche Auswirkungen ergeben sich für die Arbeitsplätze

und die Menschen in Europa und in Deutschland? Diese Fragen stehen derzeit im Zusammenhang mit dem Projekt Seidenstrasse u.a. auch im Mittelpunkt der politischen Diskussionen einschließlich der Medien. Bei dieser Diskussion will sich der neugegründete Verband BVDSI beteiligen.

Zielgruppe familiengeführte Unternehmen

Der BVDSI ist gegründet worden, um die Interessen der mittelständischen Wirtschaft, insbesondere der familiengeführten Unternehmen, in den Ländern entlang der neuen Seidenstraße zu vertreten. Unser Verband ist vor allem ein Kompetenzzentrum in Sachen Identifizierung und Wahrung neuer Wertschöpfungspotentiale. Es geht uns ausdrücklich um die Entwicklung und Begleitung von ordnungspolitischen Rahmenbedingungen in den Regionen und Ländern rund um die Seidenstraße. Es geht um den Dialog zwischen den Beteiligten aus Politik, Wirtschaft und Kultur mit dem Ziel, konsensgetragene Beschlüsse zum Wohle natürlich auch deutscher Interessen herbeizuführen. Dabei sind die soziale Marktwirtschaft und westliche Grundsätze ein hohes Gut.



Chinas Botschafter Shi (Mitte) und leitende Mitarbeiterinnen empfangen in der Botschaft die BVDSI-Vorstandsmitglieder Nadine Hellmold und Hans von Helldorff. © BVDSI

Fortsetzung auf Seite 11

Fortsetzung von Seite 10

Konkret sind wir kein Vertreter chinesischer Interessen; gleichwohl wollen wir einen Beitrag für einen positiven Dialog der Beteiligten der Initiative „One Belt – One Road“ leisten. Darum geht es, denn nur der Austausch auf Augenhöhe schafft nachhaltige Lösungen. Es ist die Aufgabe Europas und somit insbesondere Deutschlands, Brücken zu bauen. Insofern sind wir als BVDSI auch ein leidenschaftlicher Mitgestalter beim Bau dieser erforderlichen tragfähigen Brücken zu China.

Dies gilt auch für Länder, die bereits mit China Vereinbarungen getroffen haben, oder kurz davor stehen, dies zu tun. Ob Griechenland, Kroatien oder Ungarn oder wie jüngst Italien und Monaco – der Zug rollt auf der Seidenstraße. Machen wir uns bitte klar: China hat einen Plan und wird diesen auch weiterhin verfolgen. Mit oder ohne Europa, mit oder ohne Deutschland. Es geht jetzt um die Frage, ob und wie die deutsche Wirtschaft nachhaltig an neuen globalen Chancen partizipieren kann. Deutschland sollte kein Zaun sein.

Enorme Auswirkungen

Die Seidenstraßen Initiative ist ein Ergebnis und Teil der Globalisierung. Diese hat enorme Auswirkungen auf die Teilhabe der Weltbevölkerung an der Wohlstandsentwicklung. China hat es in unnachahmlicher Weise geschafft in nur wenigen Jahrzehnten durch eine kluge Strategie der Wirtschaftsöffnung Hunderte Millionen Menschen aus der Armut zu befreien. Das Projekt der neuen Seidenstraße wird einen Beitrag dafür leisten, dass innerhalb der nächsten zehn Jahre weitere 1,5 Milliarden Menschen auf der Erde enger an die globalen Wirtschaftszentren angebunden werden. Wenn auch hier die Entwicklung so eintritt wie beispielsweise in Djibouti oder Piräus bereits erkennbar, dann besteht berechtigte Hoffnung, den Migrationsdruck in Richtung Europa erfolgreich zu mindern und den Menschen vor Ort eine Perspektive zur nachhaltigen Entwicklung und Stabilisierung zu verschaffen. Dies ist nach unserem Verständnis eine aktive Friedenspolitik. Deshalb ist es aus der Sicht des BVDSI besonders wichtig, die Seidenstraßen-Initiative auch als ein Entwicklungshilfeprojekt zu sehen.

Was kann der BVDSI beitragen? Zunächst wollen wir als Verband eine starke mittelständische Wirtschaft in den Ländern entlang der neuen Seidenstraße begleiten und gleichzeitig den kulturellen Austausch der Länder mit Deutschland und Europa fördern. Deshalb wird der BVDSI wirtschafts-

politische Konzepte zwischen Wirtschaft, Politik, Kultur und Bildung erarbeiten. Wir organisieren Treffen, Workshops, Tagungen und Foren, um den Unternehmen den Austausch mit hochkarätigen Gesprächspartnern zu ermöglichen. Deutschland ist eine Exportnation ersten Ranges. Um diese Position – bei allen temporären Entwicklungen – auch im Interesse der Arbeitsplätze zu sichern, braucht die deutsche

Wirtschaft den Zugang zu den wichtigen Zukunftsmärkten. Diese entstehen auch durch die prosperierende Entwicklung entlang von „One Belt – One Road“. Diese Entwicklung positiv zu begleiten; dies gehört zu den vornehmen Aufgaben unseres neuen Verbandes. Packen wir es gemeinsam an.

* Hans von Helldorff ist Vorstandsvorsitzender des BVDSI

Keine Alleingänge

Die Initiative Neue Seidenstraße eröffnet entlang der Routen in den verschiedenen Ländern enorme Chancen für Aufträge – auch und gerade für kleinere und mittlere familiengeführte Unternehmen, deren Know-how auch bei den großen Auftragnehmern gesucht wird: Spezialisten für z.B. Pumpen, Dichtungen, Ventile für Pipelines oder Kompressoren, um nur einige Produkte zu nennen. Doch wie kommen die mittelständischen Firmen – oft ohne Erfahrungen und Verbindungen in die neuen Märkte – an Aufträge? Vorab: Alleingänge sind nicht zielführend. Tatsächlich ist es das größte Problem, die richtigen und kompetenten Kontaktstellen auf den verschiedenen Ebenen der „Neuen Seidenstraße“ zu finden, um rechtzeitig an Ausschreibungen und in Folge davon evtl. an Aufträge zu kommen.

Die leichteste Art ist zweifelsohne das „Anhängen“ an die internationalen Projektführer, also die Partnerschaft mit Weltmarktführern. Man kennt dies bei großen Bauprojekten von Deutschland bei der Bildung von den Arbeitsgemeinschaften (ARGE). Wer aber als Spezialunternehmen dennoch auf seine eigene Kraft setzt und „seine Preise“ durchsetzen will, braucht entlang der Seidenstraßen-Initiative ein starkes Netzwerk vor Ort. Dies können Banken und Consulter – durchaus auch europäische in den Teilnehmerstaaten der Initiative – und Verbände wie der neugegründete BVDSI (Bundesverband Deutsche Seidenstraße Initiative e.V.) in Hamburg sein, der sich in allen Fragen als Anlaufstelle insbesondere für die mittelständische Wirtschaft sieht. Gute Kontakte haben die größeren deutschen Finanzinstitute, die

in China Repräsentanzen haben. Herauszuheben sind zwei große Stützpunkte der S-Finanzgruppe (Sparkassen und Landesbanken). In Shanghai ist z.B. das „German Centre Industry and Trade“, eine Tochter der BayernLB, u.a. für bilaterale Wirtschaftskontakte ein nützlicher Stützpunkt vor Ort. Dies gilt auch in gleicher Weise für das German Centre der LBBW in Peking im dortigen Landmark Tower. Besonders für die starken mittelständischen Firmen aus Bayern und Baden-Württemberg sind die angebotenen bilateralen Wirtschaftskontakte durch die erwähnten „Centres“, die gleichzeitig auch Büroräume anbieten, nützlich.

Wichtig ist auch bereits im Vorfeld die Abklärung der Währungsrisiken, weil in vielen Ländern entlang der Seidenstraße die finanziellen Aktivitäten außerhalb des Dollar-Raumes abgewickelt werden. Kurz: Wer Aufträge beim Projekt „One-Belt-One-Road“ will, benötigt in jedem Fall die Begleitung durch eine Bank mit Erfahrungen im asiatischen Raum. Traditionell über die längsten Erfahrungen – vor allem in China selbst – verfügt die internationale britische Großbank HSBC, die 1865 in Hongkong gegründet wurde. HSBC Deutschland ist für deutsche Firmen die Anlaufstelle. Ob Banken, Consulter, Verbände oder zwischenstaatliche Kontaktstellen der Wirtschaftsförderung: Im Gegensatz zu den großen Weltplayern, die zum Teil schon seit über 100 Jahren in China aktiv sind und längst über ein eigenes Research in den jeweiligen Absatzmärkten verfügen, brauchen mittelständische Firmen die richtigen Kontakte, wenn sie am Chancenpotential der Neuen Seidenstraße partizipieren wollen. Sp

EINE ZWEITE WELTBANK?

Entwicklungsbank AIIB hat sich etabliert

Die Asian Infrastructure Investment Bank (AIIB) ist noch eine junge Bank und sie ist keine Bank wie jede andere. Als Chinas Staatspräsident Xi Jinping seine Idee des Infrastruktur- und Entwicklungsprojektes „One Belt – One Road“ publik machte, war ihm klar, dass für das Vorhaben ein multilaterales Finanzinstitut notwendig sein würde. Es sollte daher eine Bank gegründet werden, mit dem Ziel, unabhängig von den USA, u.a. auch die Vorgaben der Initiative der „Neuen Seidenstraße“ finanziell umzusetzen. Die Weltbank kam dafür nicht in Frage, weil sie nach Meinung der Ideengeber der AIIB zu stark von den USA abhängig ist.

Der Startschuss oder die Idee zur Gründung der Asian Infrastructure Investment Bank fiel im Oktober 2014, nachdem sich China und 20 weitere asiatische Länder im Prinzip einigten, für die Finanzierung großer Projekte in der Infrastruktur – Strassen, Häfen, Airports, Eisenbahnlinien, Kraftwerke – eine Bank ohne

Juni 2015 und die operative Aufnahme der Geschäftstätigkeit begann im Januar 2016. Inzwischen hat die Bank über die 20 asiatischen Länder hinausgehend 97 Mitglieder, zu denen auch Deutschland gehört. Jüngste Mitglieder sind – außerhalb von Asien – die Länder Guinea, Elfenbeinküste, Tunesien und das südamerikanische Uruguay. Das Wachstum der Mitgliedsstaaten zeigt das Bedürfnis der neuen potentiellen Mitglieder, ihre jeweilige Infrastruktur zu verbessern. Die AIIB wurde mit einem Startkapital von 100 Milliarden \$ gegründet. Davon zeichnete China 29,8 Mrd. \$, gefolgt von Indien (8,3 Mrd. \$), Russland (6,5 Mrd. \$) und bereits Deutschland als viertgrößter Anteilseigner mit 4,5 Milliarden \$. Der Hauptsitz der Bank befindetet sich in Peking.

Nachhaltige Infrastruktur

Der Geschäftszweck der Bank ist die Förderung bzw. Finanzierung einer nachhaltigen Infrastruktur sowie anderer produktiven Sektoren vorwiegend in asiatischen Ländern.

werden, um eine bessere Zukunft zu generieren. Bereits im Startjahr 2016 wurden 8 Projekte angestoßen. Bereits 2017 waren es 23 Vorhaben. Beispiele der finanzierten Projekte sind Bangladesch, wo durch eine effizientere Energie- und Stromverteilung mehr Menschen einen Zugang zur Elektrizität erhalten. Auf den Philippinen geht es um ein wirkungsvolles Hochwassermanagement und in Ägypten wird in der Wüste Benban ein Solarpark entstehen. Bereits Ende 2017 wurden durch die AIIB Projektfinanzierungen in Höhe von 4,22 Milliarden \$ zugesagt.

Einen Schwerpunkt der Aktivitäten der AIIB stellt der Energiesektor dar. Dieser ist die Voraussetzung für mehr Lebensqualität der Menschen. Immer noch gibt es erhebliche Defizite in asiatischen Ländern bei der Versorgung mit sauberem, sicherem und jederzeit zur Verfügung stehenden Strom. Die Bank will ihre Mitglieder begleiten, die Vorgaben des Pariser Abkommens hinsichtlich Temperaturanstieg zu unterstützen. Neben dem Energiesektor steht der Ausbau einer umweltgerechten Verkehrsinfrastruktur im Vordergrund. Doch leider unterliegt der Energie- und Verkehrssektor auch in asiatischen Ländern schon der ideologischen Kritik. Einige Projekte der Infrastruktur würden bei einer zu schnellen Realisierung die Regionen negativ beeinflussen. Erforderlich sei daher mehr Transparenz der AIIB für ihre unterstützten Vorhaben. Doch diese Kritik weist der AIIB-Präsident, der Chinese Jin Liqun, zurück. Ängste seien unbegründet; die von der AIIB finanzierten Projekte würden vielmehr die Lebensqualität der Menschen deutlich anheben.

Die IAAB wird von einem sogenannten Gouverneursrat, in dem die Mitgliedsstaaten der AIIB vertreten sind, überwacht. Die Leitung der Bank – Strategie, Budgetplanung, Entscheidungen und Überwachung der Administration – obliegt dem Verwaltungsrat. An der Spitze dieses Gremiums steht als Präsident derzeit der Chinese Jin Liqun, der in verschiedenen Funktionen in der nationalen und internationalen Finanzwirtschaft vor seinem Engagement bei der AIIB tätig gewesen ist.



Jin Liqun ist Präsident und Vorsitzender des Verwaltungsrats der Asian Infrastructure Investment Bank (AIIB) in Peking; zuvor war er u.a. Vorsitzender der China International Capital Corporation Limited.

Privatkapital, sozusagen eine Förderbank mit staatlichen Eignern, zu etablieren. Die eigentliche Gründung erfolgte dann am 29.

Im Prinzip sollen analog der Ideen von „One Belt – One Road“ Menschen, Dienstleistungen und Märkte besser miteinander vernetzt

Informationen & Kontakte

Bundesverband Deutsche Seidenstraßen Initiative e.V.
Am Kaiserkai 69
20457 Hamburg
info@bvdsi.de
www.bvdsi.de

Chinesische Handelskammer in Deutschland e.V.
Friedrichstr. 95
10117 Berlin
Präsident der Kammer:
Zheng Donglin, GF der ICBC in Frankfurt
www.chk-de.org

Botschaft der Volksrepublik China
Märkisches Ufer 54
10179 Berlin
www.china-botschaft.de

Generalkonsulat der VR China
Elbchaussee 268
22605 Hamburg
http://hamburg.china-consulate.org/det//

Nachrichtenportal China
http://german.china.org.cn
deu@china.org.cn

HSBC Deutschland
Königsallee 21/23
www.hsbc.de
info@hsbc.de
Ansprechpartner Firmenkunden/Neue Seidenstraße
Christian Kolb
Bereichsvorstand

GermanCentre for Industry and Trade
Beijing
Eine Tochtergesellschaft der LBBW Stuttgart
www.germancentre.cn
welcome@germancentre.cn

GermanCentre Shanghai
(BayernLB Group)
www.germancentreshanghai.com

Chinesische Banken in Deutschland

Bank of China (Frankfurt am Main)
Bockenheimer Landstraße 24
60323 Frankfurt am Main
service.de@bankofchina.com
(weitere Niederlassungen in Hamburg, Düsseldorf, Berlin, München, Stuttgart)

ICBC (Industrial and Commercial Bank of China)
Bockenheimer Anlage 15
60322 Frankfurt am Main
Tel. 069 – 50 604 700
www.icbc.de
icbc@icbc-ffm.de
Weitere Niederlassungen in Düsseldorf, Berlin und München
dusseldorf@de.icbc.com.cn
munich@de.icbc.com.cn
berlin@de.icbc.com.cn

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in China
www.china.diplo.de
Wirtschaftsinformationen auf der Homepage unter Themenübersicht (Wirtschaft) und Service

China-Kaleidoskop



China ist nicht nur wirtschaftlich erfolgreich. Das Land hat eine stolze Geschichte und bietet neben einer futuristischen Architektur auch beeindruckende Landschaften und Tier-Reservate. Von oben links nach rechts unten: Die traditionsreiche und moderne Handelsmetropole Shanghai, ein Reservat für den geschützten prächtigen chinesischen Amur-Leopard, die großartige Drei-Schluchten-Region am Jangtsekiang, das Huang-Shan-Gebirge und natürlich das Weltkulturerbe der Chinesischen Mauer. Das viertgrößte Land der Erde hat auch touristisch viel zu bieten.

Bilder: Knorr-Bremse (oben links), Pixabay (restliche Bilder)